



Städtepartnerschaft

Treptow - Köpenick - Cajamarca - Peru



Bergbauprojekt
spaltet
Cajamarca

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
in der Hand halten Sie die aktuelle Broschüre der AG Städtepartnerschaft
Treptow-Köpenick mit der nordperuanischen Provinz Cajamarca.

Ein Hauptindustriezweig in unserer Partnerregion ist der Bergbau. Dieser
soll weiter ausgebaut werden. Hierzu gab es in den letzten Monaten große
Auseinandersetzungen. Diese Situation beschreiben sehr anschaulich und
aus ihrer jeweiligen Perspektive unsere Partner in Cajamarca - Jugendliche,
Vertreter der Provinzverwaltung und der bergbaukritischen NGO Grufides.

Außerdem finden Sie in diesem Heft einen Ausblick auf zukünftige Projekte
der AG Städtepartnerschaft und einen anschaulichen Eindruck davon, welchen
Effekt die Reise des Evangelischen Gymnasiums nach Cajamarca auch ein Jahr
danach noch auf die Jugendlichen hat.

Wie in fast allen Ländern in Lateinamerika wird auch in Peru Spanisch
gesprochen, aber wo können Sie dieses in Treptow-Köpenick lernen? In dieser
Broschüre finden Sie die Antwort.

Zur Umsetzung dieser Aktivitäten benötigen wir auch die Unterstützung der
Bezirksverordneten und aller Bürgerinnen und Bürger von Treptow-Köpenick.
Wir freuen uns daher immer über neue Mitwirkende in der AG Städtepartnerschaft
Treptow-Köpenick Cajamarca.

Viel Spaß beim Lesen wünscht das Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis

Seite

<i>Liebe Leserinnen und Leser</i>	3
<i>„¡Hoy es nuestro tiempo!“ ¿Sabes tus derechos?</i>	4
<i>Peru-Reise 2011 der Evangelischen Schule Köpenick - Ein Jahr danach</i>	6
<i>Gesichter der Städtepartnerschaft (6): Marcel Kloß</i>	8
<i>Partnerschaften mit langer Geschichte</i>	
<i>Deutschlandweite Cajamarcagruppen treffen sich im Oktober in Köpenick</i>	9
<i>¿Hablas Español?</i>	11
<i>Lehren und lernen in Cajamarca</i>	14
<i>Konflikt um Conga</i>	16
<i>Ein neues Gold- und Kupferminenprojekt spaltet Cajamarca</i>	
<i>Gefangen zwischen Conga und dem Wasser von Sergio Sánchez</i>	17
<i>Das Projekt Conga aus der Sicht der Cajamarquinos von Edgar Abanto</i>	21
<i>Besorgte Jugend</i>	24
<i>Stimmen aus dem Projekt Mi Canto José Obrero für arbeitende Kinder in Molllepampa, einem armen Stadtteil von Cajamarca</i>	

Liebe Leserinnen und Leser,

seit über 14 Jahren bestehen nun schon die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Bezirk Treptow-Köpenick und der Provinz Cajamarca. Ausgangspunkt war die UN-Weltklimakonferenz von Rio und der gemeinsame Wunsch beider Städte, sich den Herausforderungen für eine zukunftsfähige Gesellschaft zu stellen. Somit wurde 1998 diese Städtepartnerschaft begründet.

Es sind die geteilten Werte, die Visionen für die Zukunft und die gemeinsamen Projekte, die uns miteinander verbinden. Seit dieser Zeit haben wir nicht nur gemeinsam mit vielen ehrenamtlich engagierten Helferinnen und Helfern die Region unterstützt, sondern es fand auch ein



regelmäßiger Austausch zwischen den Kulturen statt. Einen kleinen Eindruck davon, wie vielfältig die Aktivitäten der *Arbeitsgruppe Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick Cajamarca* sind, vermittelt Ihnen diese Broschüre. Durch Praktika im sozialen Bereich, die Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen, Projekte im Bereich der Gesundheitsvorsorge und humanitären Hilfe erweitern wir nicht nur unser Wissen, sondern wir lernen die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Die Städtepartnerschaft ist geprägt durch einen Umgang „auf Augenhöhe“ zwischen beiden Städten sowie durch eine beispielhafte Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Kirchen und der Verwaltung - ganz im Sinne der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick. Toleranz und Sensibilität im Umgang mit Menschen anderer Kulturen sind in der heutigen globalisierten Welt unabkömmlich und wertvoll und gerade unter diesem Aspekt ist die Städtepartnerschaft zwischen Treptow-Köpenick und Cajamarca auch heute noch von so großer Bedeutung.

In diesem Jahr findet nun die Nachfolgekongress *Rio + 20* statt, auf der Bilanz gezogen wird, welchen Beitrag die Länder, Städte und Gemeinden geleistet haben, um unsere Gesellschaft zukunftsfähig zu gestalten. Der Bezirk Treptow-Köpenick hat im Rahmen der Lokalen Agenda 21 viel bewegt und auf den Weg gebracht; dafür bin ich dankbar und es macht mich auch stolz.

Ich hoffe und wünsche mir, dass wir gemeinsam mit Ihrer Unterstützung und Ihrem Engagement diese partnerschaftliche Zusammenarbeit fortsetzen und weiterentwickeln. Und ich möchte Sie ausdrücklich ermutigen, sich einzubringen und die Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick Cajamarca mit zu gestalten.

Ihr
Oliver Igel
Bezirksbürgermeister
Treptow-Köpenick

„¡Hoy es nuestro tiempo!“
¿Sabes tus derechos?

„Jetzt ist unsere Zeit! Kennst du deine Rechte?“

Nicht nur in Deutschland - auch in Peru leben die Menschen länger. Diesem Generationenwandel müssen sich die Regierungen auf der ganzen Welt stellen. Dies tun sie durch entsprechende Gesetze. In Berlin z.B. heißt das Gesetz für eine breitere Mitbestimmung der Senioren *Seniorenmitwirkungsgesetz*, in Peru *Ley de los Personas Adulto mayores*. Es beinhaltet einen *Plan National* (2006 bis 2010), der wiederum alle Bereiche von Gesundheit bis Partizipation und Alphabetisierung beinhaltet.

Auch Cajamarca hat einen Koordinator für die Kommunikation mit den einzelnen Seniorengruppen in den Bezirken der Stadt und Dörfern der Anden. Wir haben diese Strukturen und Aktivitäten sowie die hoch engagierten Leiter/innen bei ihren Treffen mit den Senior/innen im Hof ihrer Privathäuser, bei Demonstrationen für eine Rente für die Landbevölkerung und bei der 7. Olympiade der Senioren miterlebt. Auch unsere Sprechstunden und Treffen wurden von diesen Männern und Frauen gewissenhaft vorbereitet, denn viele von ihnen warteten auf die *Doctoras aus Alemania*. Obwohl inzwischen viele von ihnen krankenversichert sind, sind viele ärztliche Leistungen (z.B. bei der Behandlung von Diabetes oder Operationen) noch immer bar zu bezahlen. So konnten wir vielen Menschen medizinische Beratung und Hilfe anbieten.

Wir hatten den Eindruck, dass viele gebrechliche, alte Menschen in ihren Familien leben oder in ihrem Dorf alt werden wollten. Auch Alleinlebende ziehen es vor, in ihrem Dorf zu bleiben und fremde Hilfe anzunehmen, z. B. die der Nachbarschaft, der Suppenküche oder sie gehen lieber betteln, bevor sie in ein Altenheim gehen würden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es in Peru geeignete gesetzliche Grundlagen für eine umfangreiche Altenpolitik bzw. Altenarbeit gibt, dass jedoch



Seniorinnen in Cajamarca

die Umsetzung oft von dem Engagement der „Präsidenten“ der Seniorengruppen und auch von interessierten Senior/innen und Institutionen abhängt.

Es fehlt an Seniorenbegegnungsstätten (Häusern). Dafür konnten wir im Jahr 2010 durch eine großzügige Spende aus dem Tombolaerlös des Frühlingfestes der Bezirksbürgermeisterin von Treptow-Köpenick den Grundstein legen. Aber auch in die Gruppenaktivitäten konnten wir unsere Erfahrungen einbringen.

Die AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca wird die Aktivitäten der Senior/innen in Cajamarca durch geeignete Projekte weiterhin unterstützen und begleiten.

Dr. Ida Beier

Peru-Reise 2011 der Evangelischen Schule Köpenick - Ein Jahr danach

Was bleibt aus dieser Zeit in unseren Köpfen? Ist das alles schon Vergangenheit oder noch Wirklichkeit? Dieser kurze Bericht wird zeigen, was dieses Sozialpraktikum bewirkt hat, und gibt einen kleinen Rückblick auf ein ganzes Jahr danach.

Es ist der 19. Juli 2011. Wir sitzen auf dem Flughafen in Tegel und warten auf unsere Koffer. Doch sie kommen nicht. Ich blicke um mich und sehe die Traurigkeit vielen Leuten ins Gesicht geschrieben. Es waren Wochen, die uns als Gruppe zusammengeschweißt haben, die uns wohl auch ein Leben lang prägen werden. Die ersten Tage in Berlin waren so, als würde man in ein neues Leben gehen.



Schüler/innen und Lehrer/innen des Evangelischen Gymnasiums bei Ankunft auf dem Flughafen in Lima (Juni 2011)

Was bleibt aus dieser Zeit in unseren Köpfen? Ist das alles schon Vergangenheit oder noch Wirklichkeit? Dieser kurze Bericht wird zeigen, was dieses Sozialpraktikum bewirkt hat, und gibt einen kleinen Rückblick auf ein ganzes Jahr danach.

Es ist der 19. Juli 2011. Wir sitzen auf dem Flughafen in Tegel und warten auf unsere Koffer. Doch sie kommen nicht. Ich blicke um mich und sehe die Traurigkeit vielen Leuten ins Gesicht geschrieben. Es waren Wochen, die uns als Gruppe zusammengeschweißt haben, die uns wohl auch ein Leben lang prägen werden. Die ersten Tage in Berlin waren so, als würde man in ein neues Leben gehen.

„Die große Hauptstadt Berlin versus die Kleinstadt Cajamarca in den Anden?“ Hätte man unsere Gruppe vor diese Entscheidung gestellt, wäre wohl bei den Meisten die Antwort schnell auf Cajamarca gefallen. Der Lebensstil, die Mentalität, das Ungebundensein; das hat uns alle am meisten fasziniert. Als ich ein paar Tage später auf dem Fest zum Nationalfeiertag Perus am Mauerpark war, kam es mir völlig unreal vor, dass wir vor kurzem noch in Peru waren.

Vor allem als viele das Schulgebäude zum ersten Schultag mit den mitgebrachten Hosen und T-Shirts betraten, kam wieder diese Peru-Euphorie auf. Die Sehnsucht nach diesem einzigartigen Land stieg wieder und gab uns Anlass, über dieses Thema in einzelnen Pausengesprächen zu reden. Wenn man heute noch über den Flur und in die Kursräume hineinlauscht, kann man sie noch reden hören. Ja, es kommt immer wieder vor, dass wir über die Peru-Fahrt reden und uns gerne daran zurückerinnern. Anlässe dazu gibt es genug. Es reicht, wenn jemand nur das eigens kreierte Peru-T-Shirt trägt oder sich den Film unserer Reise anschaut. Es ist diese immer wiederkehrende Erinnerung an diese Fahrt, die uns nie verlassen wird.

Ein Mitschüler wird nun die Chance nutzen, nach Cajamarca zurückzukehren, um dort ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Die Anderen werden auch ihre Wege gehen, doch ohne Peru und Cajamarca. Vielleicht werden einige in ihrem Leben wieder dorthin fliegen und sich an die Zeit zurückerinnern und sagen: „Mensch, damals sah’s noch ganz anders aus.“

Das Ereignis Peru-Fahrt ist Vergangenheit. Freilich nahm die Peru-Euphorie ein paar Wochen nach der Reise ab. Doch diese Fahrt wird für immer in unseren Köpfen bleiben. Die vielen Erlebnisse werden wir nie vergessen können. All das was wir gesehen, erlebt und gelernt haben, kann man nicht in Worte fassen. Doch die Erinnerungen, Fotos und Videos sind für die Ewigkeit.

Auf dieser Seite können Sie die komplette Reise noch einmal nachlesen:
<http://sozialpraktikumperu.wordpress.com/>

Marcel Kloß

Gesichter der Städtepartnerschaft (6): Marcel Kloß

Mein Name ist Marcel Kloß und ich bin 18 Jahre alt. Seit weitaus mehr als einem Jahr interessiere ich mich für das Land Peru. Dieses Interesse kam, als unsere Schule plante, mit einigen Schülern in Peru ein Sozialpraktikum zu organisieren. In den weiteren Jahren bildete sich ein Seminarekurs an unserer Schule, in dem wir uns mit geografischen und sozialen Themen befassten. Da sich bei mir das Interesse an dieser Reise steigerte, ging ich seit dem Frühling 2011 zu den monatlichen Städtepartnerschaftssitzungen im Rathaus Köpenick. Im letzten Jahr reiste ich dann zusammen mit 11 Mitschüler/innen und 2 Lehrer/innen nach Peru, um dort das vierwöchige Sozialpraktikum zu absolvieren.

Vor der Reise nach Peru war die Städtepartnerschaft ein Treffen, um mich über die Geschehnisse in Peru zu informieren und einen kleinen Einblick zu bekommen, was alles auf mich wartet. Doch nun ist die Städtepartnerschaft viel mehr als das. Darüber mitzuentcheiden, welche Projekte in Peru aber auch hier in Deutschland angestrebt und umgesetzt werden, macht mir großen Spaß. Darüber hinaus Kontakt mit Cajamarca zu halten und in den verschiedensten Bereichen mitzuwirken, bereitet mir große Freude.

Wer hat schon die Möglichkeit, einen interkulturellen Austausch mit zu fördern, mitzutragen und vor allem den Menschen zu helfen?

Durchaus setze ich meine Erfahrungen und Erlebnisse aus diesen vier Wochen Peru in der Arbeitsgruppe ein und versuche meine Kompetenzen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Organisation zu erweitern. Schon jetzt hat mir die Städtepartnerschaft einige Werte und Methoden in den zuletzt genannten Bereichen vermittelt.



Ich hoffe, dass ich nach meinem Abitur in diesem Jahr weiterhin zu den Städtepartnerschaftssitzungen gehen kann, denn für die Zukunft kann ich mir vorstellen, dass wir als Städtepartnerschaft noch enger und intensiver mit unseren Freunden aus Peru zusammenarbeiten, dass wir entwicklungspolitische Projekte aufbauen können, sodass man auch in Cajamarca erkennt:

Es gibt die Städtepartnerschaft „Berlin Treptow-Köpenick - Cajamarca“.

Marcel Kloß

Partnerschaften mit langer Geschichte Deutschlandweite Cajamarcagruppen treffen sich im Oktober in Köpenick

Herzogenaurach, Tettngang, Ulm, Freiburg, Herzogenrath, Castrop-Rauxel, Speyer, Ostrach und natürlich Treptow-Köpenick - dies sind nur einige Orte in Deutschland, die Beziehungen zu Partnern in Cajamarca unterhalten. Die allermeisten dieser Partnerschaften sind älter als unsere Städtepartnerschaft. Wie kommt das?

Das katholische Bistum Cajamarca hatte lange Jahre einen Bischof, José Dammert Bellido, dessen Großvater aus Deutschland ausgewandert war und der sich in seinem Bistum für die Ideale der Theologie der Befreiung einsetzte. Das blieb natürlich auch in Deutschland nicht verborgen, und die aus Peru in ihre Heimat zurückgekehrten deutschen Entwicklungshelfer berichteten voller Euphorie von der damaligen Aufbruchsstimmung. So kam es in vielen katholischen Gemeinden in Deutschland zu Gemeindeparschaften, die teilweise viele deutsche und peruanische Pfarrer und Bischöfe, Regierungswechsel, den Bürgerkrieg und weitere Auseinandersetzungen überlebt haben. Die älteste Partnerschaft, die von Dortmund mit Bambamarca, dürfte mittlerweile ein halbes Jahrhundert dauern. Vor knapp vier Jahren ist José Dammert Bellido, der auch Vorsitzender der peruanischen Bischofskonferenz war, 91-jährig in Lima gestorben.

Die Vertreter/innen aller deutschen Partnerschaftsgruppen, also sowohl die erwähnten kirchlichen Gruppen als auch wir von der Städtepartnerschaft, treffen uns seit vielen Jahren einmal jährlich, um Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam neue Ideen zu entwickeln, Aktionen zu starten und mit Partnern aus Peru und Gästen aus Deutschland zusammen zu sein. Auch wenn einige der Partnerschaften mittlerweile unter Nachwuchssorgen leiden, ist ein solches Treffen einmal im Jahr immer eine besondere Motivation, ein Mut machendes Zusammenkommen.



Cajamarcagruppentreffen 2011 in Herzogenrath bei Aachen

Zum zweiten Mal nach 2005 ist Treptow-Köpenick in diesem Jahr der Gastgeber des deutschlandweiten Cajamarcagruppen-Treffens. Von Freitag, 12. Oktober, bis Sonntag, 14. Oktober 2012, werden sich Vertreter/innen von Cajamarca-Solidaritätsgruppen im Rathaus Köpenick treffen. Schwerpunktthema in diesem Jahr wird „Bildung für arbeitende Kinder“ sein. Darüber hinaus werden wir uns über die Jahresberichte der anwesenden Gruppen austauschen und weitere drängende Fragen erörtern. Ein kleines köpenick-typisches Kulturprogramm, ein gemeinsamer Gottesdienstbesuch und ein geselliges Zusammensein werden das Wochenende abrunden, und viele Gruppenvertreter/innen werden ihre Teilnahme an dem Treffen sicherlich noch mit etwas Berlin-Tourismus verbinden. Wir freuen uns schon auf das Wiedersehen - und natürlich heißen wir auch alle Interessierten aus Treptow-Köpenick ganz herzlich willkommen!

Michael A. Schrick

CAJAMARCAGRUPPENTREFFEN 2012

Termin: 12. - 14. Oktober

Ort: Rathaus Köpenick

Weitere Informationen: www.staepa-cajamarca.de/termine.php

¿Hablas Español?

Spanisch ist eine der am weitesten verbreiteten Sprachen mit über 450 Millionen Sprecher/innen weltweit und wird auch in Deutschland immer mehr zur Modefremdsprache, die man unbedingt erlernen will. Vor allem in Berlin kann man immer häufiger an vielen Straßenecken, in Bars und Cafés, auf Konzerten und kulturellen Veranstaltungen den Klang der rhythmischen Sprache vernehmen. So hat sich Spanisch für mehr und mehr Menschen als eine Attraktion oder sogar als eine Notwendigkeit der Kommunikationsform entwickelt.

Die spanische Sprache gehört zur Gruppe der romanischen Sprachen und hat ihren Ursprung im nördlichen Teil der Iberischen Halbinsel, in der Region um Burgos und La Rioja. Spanisch ist eine Mischung aus Latein, der damaligen Handelssprache, und eigener entwickelter Spracheigenschaften der zu jener Zeit ansässigen Einheimischen. Ein anderer Begriff für Spanisch ist das Synonym Castellano (Kastilisch). In Spanien ist die Entscheidung für den einen oder anderen Begriff eher politischer Natur. In Südamerika wird tendenziell Castellano als Sprachbezeichnung bevorzugt, während in Mittelamerika und den USA eher Español üblich ist. Die Verfassungen von Spanien, Bolivien, Kolumbien, Ecuador, El Salvador, Paraguay, Peru und Venezuela verwenden den Begriff Castellano; Kuba, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama Español.

Mittlerweile gilt neben Englisch die spanische Sprache als Weltsprache und die am meisten erlernte Sprache der Welt. Es wird von rund 455 Millionen spanischsprechenden Menschen ausgegangen. Ca. 390 Millionen davon sind Muttersprachler/innen, der Rest teilt sich in Zweitsprachler/innen auf.



Länder, in denen spanisch gesprochen wird

Der größte spanischsprechende Bevölkerungsanteil befindet sich in Mittel- und Südamerika sowie in Spanien. In den USA leben ungefähr 45 Millionen Spanisch-Sprecher/innen. Vergleicht man den Anteil innerhalb der Sprachregion, liegt die USA damit nach Mexiko weltweit an zweiter Stelle. Spanien selbst stellt nur noch ca. 10% der spanischsprechenden Bevölkerung dar. Hauptgrund dieser Entwicklung ist die starke Migration der lateinamerikanischen Bevölkerung in die USA über die letzten zwei Jahrzehnte. Die Real Academia Española, die Königliche Spanische Akademie mit Sitz in Madrid, dient dabei als Überwachungsorgan der sich ständig modernisierenden und in den einzelnen Regionen stark variierenden Sprache. Spanisch als internationale Verkehrssprache gilt weiterhin als offizielle Amtssprache in der Europäischen Union und in verschiedenen internationalen Organisationen.

Eine Reise nach Kuba, ein Kurztrip nach Madrid oder ein längerer Aufenthalt in einer Hispano-Region der USA - das Lernen der viert meist gesprochenen Sprache ist heutzutage unverzichtbar. So kann man auch im Bezirk Treptow-Köpenick Teil der spanischsprechenden Gemeinschaft werden und sich in unterschiedlichsten Altersstufen vom spanischen Fieber infizieren lassen. Es folgt nun eine kleine Auflistung über das Spanischangebot in Treptow-Köpenick:

Spanisch für Schüler/innen

Spanisch kann in Treptow-Köpenick an folgenden Schulen als zweite Fremdsprache erlernt werden:



*Anne-Frank-Oberschule
Anne-Frank-Straße 6
12524 Berlin*

*1. Oberschule (Realschule)
Am Plänterwald 17
12435 Berlin*

*Evangelische Schule Köpenick
Grüne Trift 169
12557 Berlin*

*Langhans-Oberschule (Realschule)
Wustrower Str. 26
13051 Berlin*

*Gerhart-Hauptmann-Oberschule
Bruno-Wille-Straße 37 - 45
12587 Berlin*

Spanisch für Studierende

In Treptow Köpenick gibt es zwei Hochschulstandorte, an denen Studierende studienbegleitend Kurse unterschiedlichster Niveaustufen in den jeweiligen Sprachzentren der Universitäten besuchen können. Zusätzlich können die Sprachkenntnisse über Auslandssemester und -praktika in spanischsprachigen Ländern sowie über Tandemprogramme mit ausländischen Studierenden gefestigt und ausgebaut werden:

*Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW)
Campus Wilhelminenhof
Wilhelminenhofstraße 75A
12459 Berlin*

*Humboldt Universität zu Berlin (HU)
Campus Adlershof
Rudower Chaussee 26
12489 Berlin*

Spanisch für Erwachsene

Neben einzelnen Privatunterrichtsmöglichkeiten bietet als einzige öffentliche Institution die Volkshochschule Treptow-Köpenick Spanischkurse an. Ob als Anfänger/in oder Fortgeschrittene/r, in kleinen Gruppen wird zu arbeitsfreundlichen Uhrzeiten Spanisch von Muttersprachlern oder ausgebildeten Spanischdozenten unterrichtet:

*Haus der VHS in Baumschulenweg
Baumschulenstr. 79-81
12437 Berlin*

*Haus der VHS
in Oberschöneweide
Plönzeile 7
12459 Berlin*



Yvonne Streck

Lehren und lernen in Cajamarca

Allin chishi, yanasakuna, imachinam kankillapa? Allillachu? Allimi!¹ Das ist die süße Sprache Cajamarcas, das Quechua Kañaris - Cajamarca, das man noch in einigen Dörfern im Umland der Stadt hört. Und wer möchte, kann es in der Academia Regional del Idioma Quechua im Zentrum der Stadt erlernen. Als ich in Cajamarca ankam - im Oktober 2010 - war das erste, was ich tat, mich in der Academia einzuschreiben. Durch die Sprache eröffnen sich einem neue Türen - selbst in abgelegenen Bauerngemeinden. Nach Cajamarca zog mich vieles: ein netter Student; die Gelegenheit, in der Umweltbildung zu arbeiten, sowie die Neugier auf Neues.

Der cajamarquinische Verein „Pulla Purishun“ empfing mich und schickte mich durch Stadt und Dörfer, um Kindern und Erwachsenen den Umweltschutz näher zu bringen: Von Müllvermeidung bis Bergbau waren so ziemlich alle Umweltthemen vertreten.

Der Höhepunkt meiner bisherigen Arbeit in Cajamarca war meine Lehrstelle in Catache, einer kleinen und vergessenen Bauerngemeinde im Hochland von Cajamarca. Ohne Straße und Strom war dieses Dorf kulturell der Stadt Cajamarca fast so fern wie Treptow-Köpenick. Dort konnte ich nicht nur lehren, sondern auch sehr viel lernen. Die Woche über lebte ich in einer kleinen Lehmhütte, die die Dorfbewohner für die Lehrer/innen gebaut hatten, und wurde in das Leben der Gemeinde integriert. Ich steckte Kartoffeln (die man mit Liebe in ihr vorgesehene Loch legen muss, damit sie gedeihen, so die Frauen des Dorfes), lernte Schafwolle zu spinnen (wobei die fünfjährigen Dorfmadchen deutlich besser spinnen als ich), sah zu, wie Lehmziegel hergestellt werden und Frauen Decken mit komplizierten Mustern webten.

Doch lernte ich auch die harte Realität der Peruaner/innen kennen, die völlig vergessen vom Staat lebten. Catache hat keinen Gesundheitsposten, die Kindersterblichkeit ist hoch. Der nächste Gesundheitsposten liegt in Magdalena, drei Stunden Fußmarsch bergab von Catache gelegen. Doch selbst wenn ein Kranker es bis dorthin schafft, wird er in Magdalena nicht behandelt. Durch ihre traditionelle Kleidung als Bauern aus dem Hochland erkannt, werden sie diskriminiert und einfach ignoriert. Kinder mit 40 Grad Fieber werden ebenso nach Hause geschickt, wie Personen mit blutenden Wunden. Ich habe etliche dieser Fälle selbst miterlebt. Es ist erschreckend, wie unmenschlich die Diskriminierung aussehen kann.

¹Guten Tag, Freunde, wie geht es euch? Gut? Sehr gut! (Quechua Kañaris - Cajamarca)

Dank Dr. Ida Beier konnte der Verein „Pulla Purishun“ einen Erste-Hilfe-Kasten für Catache zusammenstellen und der Gemeinde übergeben. Die kleine kommunale Sekundarschule hat die Verantwortung für diesen übernommen. Selbst nachts klopfen Mütter mit weinenden Babys an die Tür des Lehrerhauses, um den heilenden „Wundersaft“ (Paracetamol) zu bekommen. Zahlreichen Babys mit hohem Fieber konnte dadurch geholfen werden. „Pulla Purishun“ füllt regelmäßig den Erste-Hilfe-Kasten mit den notwendigsten Dingen wieder auf.



Schulszene in Catache

Catache hat mir die Augen für vieles geöffnet. Armut ist nicht gleich Armut. In Catache hat so gut wie keiner Geld. Man kann auch nichts kaufen. Es gibt keine Läden. Doch es gibt gesundes, natürliches Essen, ohne jegliche Chemie. Es gibt gemütliche Lehmhütten, in denen es nicht so kalt wird wie in den Zementhäusern der Stadt. Die Menschen tragen farbenfrohe Trachten, haben Zeit für einen Schwatz mit den Nachbarn. Keiner hat Stress. Die Kinder rennen fröhlich den Schafen hinterher. Diese Idylle ist unbezahlbar. Und in Catache wollen sie auch kein Geld vom Staat. Sie wollen eine Krankenschwester und einen Gesundheitsposten. Eine funktionierende Schule für ihre Kinder. Damit wären sie schon zufrieden. Den Rest kriegen sie auch alleine hin. Ich glaube ihnen das.

Langsam geht für mich nun die Zeit in Cajamarca zu Ende - vorübergehend. Während hier gerade der Conga-Konflikt in vollem Gange ist, bereite ich mich auf ein neues Leben vor. Ein kleiner Cajamarquino ist auf seinem Weg.

Anne G. Bernhardt
www.pullapurishum-verein.de

Konflikt um Conga

Ein neues Gold- und Kupferminenprojekt spaltet Cajamarca

Vorbemerkung der Redaktion:

Am 4. Dezember 2011 wurde in vier Provinzen der Region Cajamarca seitens des peruanischen Präsidenten Ollanta Humala der Ausnahmezustand erklärt, nachdem die Verhandlungen zwischen dem Premierminister Lerner und den lokalen Behörden gescheitert waren. Vorausgegangen war ein mehrtägiger Generalstreik gegen das Bergbauprojekt „Minas Conga“, woran sich Zehntausende Menschen beteiligten. Es blieben Läden geschlossen, Straßen wurden blockiert und durch das Projekt betroffene Lagunen friedlich besetzt, worauf nach einer Woche der Minenbetreiber bekannt gab, das Projekt Conga zu Gunsten eines Dialogs der Regierung mit lokalen Behörden und der Bevölkerung vorläufig auszusetzen. Die Bevölkerung ist davon überzeugt, dass das Projekt „Minas Conga“ ihre Wasservorräte gefährde. Nach der Aufhebung des Ausnahmezustands herrscht gespannte Ruhe in Cajamarca.

Minas Conga ist ein weiteres Gold- und Kupferminenprojekt des Bergbauunternehmens „Minera Yanacocha“ in der Region Cajamarca nur wenige Kilometer von der Hauptmine Yanacocha entfernt, durch die die Bevölkerung seit Jahren mit Wassermangel und akuter Umweltverschmutzung zu kämpfen hat. Durch das neue Projekt sollen vier natürliche Lagunen unwiederbringlich zerstört werden. Zur Gewinnung des Goldes wird das Unternehmen täglich 92.000 Tonnen Berg abtragen, gewaltige Mengen Trinkwasser verbrauchen, Zyanid verwenden und damit die Bäche, Flüsse und Grundwasser in einem 700 Hektar großen Gebiet verseuchen. Zwar hat das Unternehmen zur Kompensation der Zerstörung der vier Lagunen die Errichtung zweier künstlicher Lagunen versprochen, doch Experten bezweifeln, dass diese Pläne ausreichen, um eine hinreichende Wasserversorgung zu gewährleisten.

Als Schwerpunktthema lassen wir in dieser Ausgabe der Städtepartnerschafts-Broschüre Betroffene zu Wort kommen. Nachfolgend die Artikel von Sergio Sánchez Ibáñez, Edgar Abanto Zegarra sowie von Kindern und Jugendlichen aus dem von der Stäpa unterstützten Straßenkinderprojekt MiCanto.

Gefangen zwischen Conga und dem Wasser von Sergio Sánchez*

Im Jahr 2004 wurde das Gebiet des beabsichtigten Projekts Conga von der Verwaltung der Provinz Celendín zum Schutzgebiet erklärt.

Ein Jahr später führte das Bergbauunternehmen Yanacocha Erkundungsarbeiten in der Gegend durch, woraufhin die Gemeinden von Celendín das erste Mal das angedachte Projekt in einem Dokument ablehnten. Sie erhielten keine Antwort von Seiten des Ministeriums für Energie und Bergbau.

Die Regionalregierung von Cajamarca legte dem Ministerium für Energie und Bergbau im März 2010 dreißig Anmerkungen zur Umweltverträglichkeitsprüfung von Conga vor. Die Regionalregierungen sind bei Genehmigungsverfahren nicht zuständig, leiten sie lediglich weiter und sie wurden ganz einfach nicht beachtet. Regionalregierungen beantragen seit Jahren die Gewährung von Zuständigkeit für alle ihr Territorium betreffenden Angelegenheiten. Doch der staatliche Zentralismus hat die Wahlmöglichkeit abgeschafft, wenn es um Entscheidungen über die Verwendung von Land in Zusammenhang mit Bergbautätigkeit geht.



Graffito in Cajamarca: Conga kommt nicht!

Im Oktober 2010 genehmigt das Ministerium für Energie und Bergbau das Gutachten über die Umweltauswirkungen von Conga. Die Genehmigung hat als Folge, dass das Projekt weiterentwickelt werden kann, obwohl noch keine abgeschlossenen hydrogeologischen Untersuchungen vorliegen. Dem Unternehmen Yanacocha wird sogar gestattet, solche Unterlagen erst im März 2013 vorzulegen. Das würde bedeuten: Zunächst werden alle Seen und Lagunen zerstört, dann erst werden Studien über sie angestellt. Der Zeitraum für die Evaluation der Studie über Umweltauswirkungen, der in der internationalen Praxis zwischen 35 und 40 Monaten beträgt, betrug bei diesem Megaprojekt lediglich acht Monate und hat damit eine rekordverdächtige Marke der Schnelligkeit aufgestellt. Die Nationale Wasserbehörde gewährt geschwind die Genehmigung zu Entleerung der Seen und vergisst dabei geflissentlich, dass diese Gewässer Allgemeingut sind, deren Nutzung per Gesetz an Privatpersonen vergeben werden kann, deren Zerstörung oder gar Untergang jedoch niemals gestattet werden darf.

2011 kommt es zu Vorfällen, die den Beginn des Protests markieren:

- Die Versprechen der kommunalen Entwicklungsunternehmen lösen übersteigerte Erwartungen in der Bevölkerung aus und werden anschließend nicht eingelöst. Im Distrikt Huasmín wurde Hunderten von Familien ein Projekt für technische Bewässerungssysteme versprochen. Wenig später wurde das Angebot auf vier Familien beschränkt, was großen Unmut in der Gemeinde erzeugte. Dabei hatten Ingenieure der Mine Yanacocha in Huasmín ein Fahrzeug als Pfand für eine positive Antwort an die Einwohner hinterlegt. Hinterher jedoch verklagen die Ingenieure die Anführer wegen Diebstahls und bieten gleichzeitig an, die Klage zurückzuziehen, wenn sie dem Verkauf ihrer Ländereien in den hochgelegenen Gebieten zustimmen würden.
- Der Räumungsversuch der Minera Yanacocha gegen eine Familie im Distrikt Alumbre - ohne richterlichen Beschluss und mit Gewaltausübung der Polizei gegen Familienangehörige - markiert offen die Ablehnung gegenüber dem Unternehmen. Mit kleinen Warnstreiks wird der Protest in den Gebieten Bambamarca und Celendín aufgenommen.
- Im September lösen die Bohrarbeiten des Unternehmens Yanacocha zur Einrichtung von Einstiegschächten Proteste in zwei Gemeinden aus, die durch die Kontamination des gesamten Trinkwasserversorgungssystems, das gerade mal sechs Jahre in Betrieb gewesen war, großen Schaden erlitten hatten. Das Unternehmen liefert bis heute zwei Kanister Wasser pro Person und Tag an, um den Schaden zu beseitigen. Die Gemeinden merken in diesem Zusammenhang, dass Yanacocha keine blasse Ahnung davon hat, was sich im Untergrund des Gebiets abspielt.

- Die Haltung des neu ins Amt gekommenen Präsidenten Ollanta Humala, der sich schon im Voraus für das Projekt Conga positioniert hatte, rief die allgemeine Gegenwehr der Gemeinden hervor. Bei Provinzversammlungen beschlossen sie Kampfmaßnahmen, die in der ganzen Region im November und Dezember durchgeführt wurden.

Die Medien aus Lima spielten in dieser Zeit ihre Rolle durch Desinformation, bei der sogar Schlussfolgerungen gezogen wurden wie: *„wenn Cajamarca vergiftetes Wasser trinken muss, so geschieht das einzig und allein zum Wohl der Entwicklung des Landes“* (Journalist des Canal N, Lima). Die Sender aus Lima haben noch nie darüber berichtet, dass die Polizei Bauern aus der Seenregion angeschossen hat und die Opfer nun gelähmt sind.

Das Scheitern des Runden Tisches brachte das Kabinett von Minister Salomón Lerner Ghitis zu Fall. Damit begann die Amtszeit von Oscar Valdés als Ministerpräsident, der beim Runden Tisch am 5. Dezember internationale Gutachten durchsetzte, denen Cajamarca nicht zustimmte. Der von Valdés am selben Tag für Cajamarca ausgerufenen Ausnahmezustand brachte die Solidarisierung und Unterstützung anderer Regionen des Landes.

Die Techniker aus Cajamarca bereiteten einen Alternativvorschlag zu den Rahmenbedingungen von Herrn Valdés vor. Er umfasst eine ökologische und ökonomische Evaluation des Gebiets Conga und stellt somit eine Bewertungsgrundlage dar für den vermuteten realen Verlust an Biodiversität, an Feuchtgebieten, Heuwiesen und Quellen, sollte jemals ein Projekt dieses Typs tatsächlich durchgeführt werden.

Robert E. Moran, ein US-amerikanischer Hydrogeologe, überprüfte im Januar und Februar 2012 alle das Wasser betreffenden Aspekte der Studie über Umweltauswirkungen von Conga und erarbeitete einen Bericht zu dieser Studie, der in der ersten Märzwoche in Lima und Cajamarca vorgelegt wurde. Dort ist davon die Rede, dass die Studie über Umweltauswirkungen *„viel brauchbare Information umfasst, doch werden öfters unvorteilhafte Details unterdrückt und der Gehalt an Halbwahrheiten und sehr subjektiven Interpretationen ist beträchtlich“*.

Gleichzeitig merkt er an, dass *„in entwickelten Ländern eher nicht damit zu rechnen wäre, dass ein vom technischen Standpunkt aus gesehen dermaßen ungeeignetes Gutachten die entsprechende Genehmigung bekäme.“*

So sieht das Panorama in Cajamarca und Peru an diesen letzten Tagen im März aus. Die möglichen Szenarien können wie folgt abgesteckt werden:

1. Die Gutachter sehen die Umweltverträglichkeitsprüfung des Bergbaus in Conga als korrekt an und das Projekt kann weitergeführt werden. Das würde neuen Widerstand der Bevölkerung verursachen und staatlicherseits die Durchsetzung des Vorhabens mit militärischen Mitteln erfordern. Vor allem aber würde die mangelnde Legitimierung offensichtlich werden, da Cajamarcas Forderungen keinerlei Gehör gefunden hätten.
2. Die Gutachter erklären, dass das Projekt signifikant geändert werden muss, wofür Zeit erforderlich wäre. Das Unternehmen hat erklärt, dass tiefgreifende Änderungen es wirtschaftlich zurückwerfen würden. Was das Unternehmen nicht sagt, ist, dass seine Gewinne auf der Grundlage eines Goldpreises von 400 Dollar pro Feinunze kalkuliert wurden und nicht, wie gegenwärtig, auf dem Preisniveau von rund \$ 1800.
3. Dass die Regierung dem Projekt Conga den Garaus macht, ist nur eine ferne Möglichkeit, was Probleme auf dem Gebiet internationaler Investitionen nach sich ziehen würde.

Wahrlich kein kleines Problem, das wir in Händen halten. Hoffen wir, dass am Ende die richtige Entscheidung getroffen wird, vor allem aber, dass besonders die Interessen der Landbevölkerung von Cajamarca und die Belange des Umweltschutzes berücksichtigt werden.



DU BIST ARM,
WENN DU MITR DEINEN BERG
UND DEINEN SEE VERKAUFST,
HÄTTEST DU GELD

WENN DAS GELD ALLE IST,
HÄTTE ICH WEDER
BERG NOCH SEE

IGNORANT

Karikatur aus „La República“ vom 5. März 2012

**Sergio Sánchez Ibáñez war einer der ersten Besucher aus Cajamarca in Treptow-Köpenick in den ersten Jahren der Städtepartnerschaft. Lange Jahre leitete er die Umweltabteilung der Regionalverwaltung Cajamarca. Jetzt ist er bei der bergbaukritischen NRO Grufides in Cajamarca aktiv und Mitglied der zivilgesellschaftlichen Stäpa-Koordination in Cajamarca. Übersetzung des Artikels: María Eugenia Lüttmann; redaktionelle Bearbeitung: Michael Schrick*

Das Projekt Conga aus der Sicht der Cajamarquinos von Edgar Abanto*

Cajamarca ist eine sanftmütige ruhige Stadt, die von Land- und Viehwirtschaft, Handel und Tourismus geprägt ist. In den Neunziger Jahren öffnete Cajamarca ihre Türen dem Bergbau, einem ergiebigen Wirtschaftszweig, der in den Nachbarregionen bereits bekannt war. Mittlerweile hat der Bergbau in Cajamarca hinsichtlich Abbaumethoden und -umfang neue Dimensionen angenommen. Unter anderem hat er die Stadt sowie das Denken und Handeln der Bevölkerung verwandelt.



„Wenn die Völker Nein sagen, heißt das Nein!“ -
Proteste gegen das Conga-Projekt in Cajamarca,
November 2011

Die Voraussetzungen des Unternehmens Yanacocha sind in den letzten zwei Jahrzehnten, in denen das Unternehmen in Cajamarca anwesend ist, nicht die besten, sondern werden stark in Frage gestellt. Die Fragen zielen darauf, wie das Unternehmen mit der Umwelt umgeht, wie sorgfältig sie geschützt wird und wie ernst das Unternehmen seine soziale Verantwortung nimmt. Diese Faktoren haben bei der Mehrheit der Bevölkerung eine Ablehnung zum Bergbau erzeugt. Sie fordern deshalb eine größere Mitwirkung bei der nachhaltigen Entwicklung der Provinz. Weiterhin erleben nur wenige Einwohner Cajamarcas und anderer Regionen dieses Landes einen wirtschaftlichen Fortschritt durch den Bergbau.

Das Interesse des Unternehmens Yanacocha, das Projekt Conga durchzuführen, hat viele Gegenmeinungen erweckt und die Bevölkerung polarisiert. Auf der einen Seite stehen die Studenten, die Hausfrauen, die Vertreter der Berufsschulen sowie Nichtstaatlicher Umweltschutzorganisationen und die Gewerkschaftsführer, die keine größeren Entwicklungsmöglichkeiten im Bergbau sehen. Auf der anderen Seite sind es die Arbeitnehmer und ihre Familien, die ihr Recht auf Arbeit verteidigen, ebenso die Unternehmer, die weiterhin mehr Arbeitsplätze schaffen wollen.



Proteste gegen das Conga-Projekt auf dem Hauptplatz von Cajamarca (November 2011)

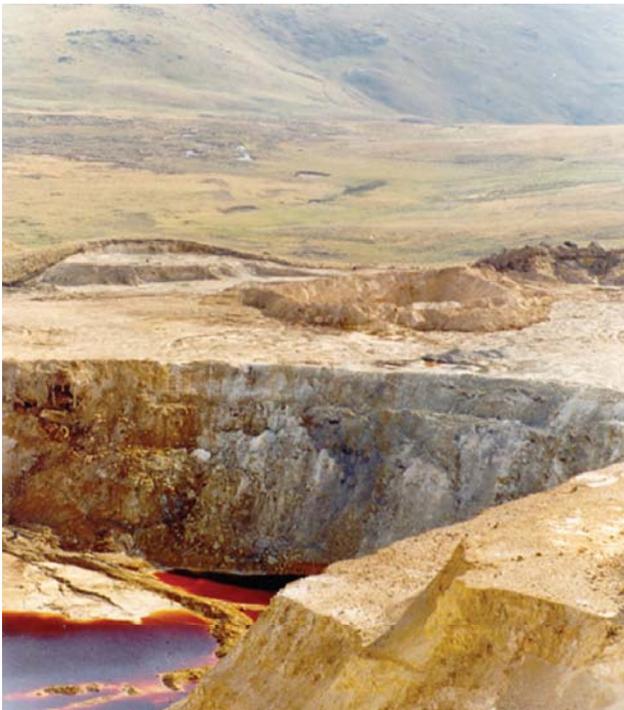
Diese Situation hat einen Konflikt erzeugt, der Cajamarca und das Land sozial und finanziell destabilisiert. Dadurch ist es zu Protestmärschen und Demonstrationen vor und gegen die Ausführbarkeit des Projekts gekommen. Momentan in Diskussion sind die Umweltverträglichkeitsprüfung und ihre staatliche Genehmigung durch die zentrale Regierung. Hauptthema ist die künftig verfügbare Menge und die Qualität des Wassers sowie seine adäquate Verwaltung, wobei klar ist, dass ohne diese Ressource das Leben der Menschen, Tieren und Pflanzen in Gefahr gebracht wird. Auch die aggressive und unabänderliche Störung der Umwelt geht mit einher.

Wir wissen, dass jegliche produzierende Aktivität die Entwicklung eines Landes unterstützt, zudem aber auch positive und negative Auswirkungen sowohl wirtschaftlich, sozial als auch im Bereich der Umwelt erzeugt, je nachdem, wie sie von den Verantwortlichen und der Allgemeinheit ausgeführt werden. Es ist möglich, in unserer Region den Bergbau, das Binom Wasser und Gold weiter auszubauen, immer, wenn die Unternehmen sich Folgendem verpflichten:

- Die Umwelt respektieren und schützen
- Negative Auswirkungen des Abbaus kontrollieren und lindern
- Mit sozialer Verantwortung arbeiten
- Transparenz und Kommunikation in der Information herstellen
- Den direkten Dialog mit der Bevölkerung und den Behörden führen
- Eine inklusive und gerechte Arbeitspolitik für die Bevölkerung Cajamarcas anwenden

Für diesen Sozial- und Umweltkonflikt ist es unerlässlich, einen Lösungsweg auf Basis einer äußerst zustimmenden, inklusiven und demokratischen Arbeit mit allen sozialen Beteiligten wie den Berufskammern, politischen Parteien und Universitäten, aber vor allem mit den repräsentativen Personen der Gesellschaft, zu finden.

** Edgar Abanto Zegarra arbeitet für die Provinzverwaltung Cajamarca und ist Beauftragter der Verwaltung für die Städtepartnerschaft mit Treptow-Köpenick. Übersetzung: Yvonne Streck*



Landschaft in Cajamarca nach dem Bergbau

Besorgte Jugend

Stimmen aus dem Projekt Mi Canto José Obrero für arbeitende Kinder in Mollepampa, einem armen Stadtteil von Cajamarca

Es ist nicht schön, dass wir wegen Geld aneinander geraten, welches im Endeffekt nicht für uns, sondern für die Bergbauern sein wird. Und es ist nicht wahr, dass unser Wirtschaftswohlstand wegen des Bergbaus zustande gekommen ist. Es gibt andere Länder, die eine bessere Wirtschaftsentwicklung als wir haben, aber keinen Bergbau und z.B. Wert auf Kultur und nicht auf Gold legen. Yanacocha benutzt täglich mehr Wasser als wir selbst und das Wasser, das sie uns überlassen, ist nur zu 3 % gereinigt. Dies ist nicht fair. Ich möchte in Zukunft nicht erleben, dass meine Geschwister Krebs bekommen und unsere Seen leer sind. In Mollepampa haben wir nur bis 8:00 Uhr Wasser danach nicht mehr.

Kiara Rojas Céspedes (12 Jahre)

Ich glaube, dass der Bergbau in Cajamarca aufhören soll. Er hat uns keine Vorteile verschafft, alles ist schlimmer geworden. Das Wasser ist verseuchter als früher: in den letzten 18 Jahren des Bergbaus in Cajamarca ist die wirtschaftliche Lage immer schlimmer geworden. Deswegen wollen wir Cajamarquinos keinen Bergbau mehr. Daher bestehen wir auf der Respektierung unserer Rechte und letzten Endes „Das Projekt Conga geht nicht, das Wasser ist wichtiger als alles andere“.

Ghino Becerra Gaspar (14 Jahre)

Ich glaube, dass der Bergbau die Finger von unserem Wasser lassen soll, weil es uns Bürgern gehört. Wenn ich könnte, hätte ich die Proteste selbst unterstützt, weil das Wasser Leben ist, denn ohne Wasser können wir nicht leben. Wenn der Bergbau unser Wasser nimmt, so wird uns auch unser Essen genommen. Von Gold oder Silber können wir nicht leben, da es für das Überleben keinen Wert hat. Unsere Leute sollen sich nicht geschlagen geben, wir sollten bis zum Ende kämpfen.

Erika Muñoz Ayala (12 Jahre)

Ich denke, dass Yanacocha sich nicht gut verhält. Sie denken nicht an die Menschen, die vielleicht dadurch krank werden oder sogar sterben können. Sie sollen uns unser Wasser lassen, weil wir damit unseren Durst stillen können, unser Essen waschen und vorbereiten können. Damit wir unsere Probleme lösen können und sauberes und nicht verseuchtes Wasser bekommen, darf das Projekt Conga nicht zustande kommen. Wir verteidigen unser Wasser, selbst mit unserem Leben, weil es mehr wert als Gold ist!

Marjhuri Quiroz Moretti (12 Jahre)

Hier in Cajamarca-Peru haben wir ein großes Problem, da der bekannte Bergbaukonzern Yanacocha in Conga ein Projekt machen will. Dies würde die Bevölkerung Cajamarcas beeinträchtigen, da der Bergbau mehr Wasser als wir alle braucht. Viehzucht und Ackerbau würden dadurch auch leiden und das ist nicht fair. Die Bevölkerung ist zu einem friedlichen und gerechten Streik auf die Straße gekommen, aber die Regierung hat alles falsch interpretiert und hat Cajamarca in einen Ausnahmezustand gesetzt. Sie werden u.a. den Perol-See, den Blauen See und den Alforhacocha-See zerstören. Mit Gold können wir nichts gewinnen, im Gegenteil, sie nehmen sie uns alles weg. Das Wasser ist eine der wichtigsten Ressourcen, die wir zum Leben brauchen. Den Ausnahmezustand haben sie mit der Absicht gemacht, mehr Treibstoff zum Bergbau zu schaffen, um weiter arbeiten zu können. Cajamarca ist eine einzige Stadt, und wir alle können gemeinsam die Probleme lösen. Die ganze Bevölkerung ist zusammengewachsen, um den Blauen See vor der Ausbeutung zu retten.

Deyvis Ivan Quispe Vásquez (14 Jahre)

Wir können damit anfangen, uns zu fragen: Warum haben wir in Cajamarca so wenig Wasser? Was in Cajamarca heutzutage passiert ist, ist das wir unsere Rechte nicht nutzen können. Wir haben das Recht, wegen unseres Wassers zu protestieren, und wissen Sie warum?

Weil wir das Wasser zum Überleben brauchen, was auch unseren weiteren Generationen zugute kommen wird.

Manche Minister, wie z.B. der Umweltminister, sind zurückgetreten, weil sie mit dem Projekt Conga nicht einverstanden waren. Sie wie wir sind nicht einverstanden, dass der Bergbau Yanacocha, der mehr Wasser als wir alle verbraucht, unsere wunderschönen Seen zerstört.

Wir brauchen das Wasser und nicht das Gold!

Wissen sie was? Wir sind Menschen wie alle anderen, mit Rechten und Pflichten und wir alle müssen so respektiert werden wie wir eben sind. Niemand soll diskriminiert werden.

Jeder Mensch darf wegen Wasser protestieren, das die wichtigste Quelle des Lebens ist. Denkt ihr alle, dass das Projekt Conga Vorteile für uns Cajamarquinos mit sich bringt? Bitte lassen Sie mich sagen, dass keiner von uns etwas davon haben wird. Oder bleibt etwa das Geld hier, wenn unsere Seen zerstört werden? NEIN! Es bleibt nicht bei uns, und wenn es so wäre, gebe es hier nicht so viel Armut wie heutzutage, oder?



Kinder im Partnerkindergarten 105 „Pachacútec“

Wir müssen wissen, dass die Jugend das Wichtigste ist, um unser Land zu verteidigen, unseren Ort, an dem wir geboren wurden. Was ich klarmachen möchte ist, dass wir alle Menschen sind, wir haben die gleichen Rechte und wir alle sollen gleich respektiert und gleich behandelt werden. Verteidigen wir das Wasser!

Diana Rojas Culque (13 Jahre)

Übersetzung der Texte der Jugendlichen: Zirley Montag / Michael A. Schrick

Mit freundlicher Unterstützung



Herausgeber

Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. und
Forum Umwelt & Entwicklung Köpenick,
AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca
Rudower Straße 51, 12557 Berlin

In der AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca arbeiten Bürger/innen ehrenamtlich zusammen, deren Ziel es ist, Menschen in beiden Partnerstädten einander näher zu bringen. Wir freuen uns immer über neue Mitstreiter/innen und/oder finanzielle Unterstützung.

Impressum:

Homepage: <http://www.staepa-cajamarca.de>

E-mail: info@staepa-cajamarca.de

Redaktion: Michael A. Schrick, Sonja Eichmann, Uwe Bauer

Fotos: Bauer, Beier, Bernhardt, Bezirksamt Treptow-Köpenick,
Evangelisches Gymnasium, Grufides, Internet, Schrick

Umsetzung: Dany Schmalz

Spendenkonto

Für die Unterstützung unserer Arbeit bitten wir um Ihre Spenden!

Kontoinhaber: Förderverein Lokale Agenda 21
Konto: 377 116 9006
Bankleitzahl: 100 900 10
Bank: Berliner Volksbank
Stichwort: Städtepartnerschaft

Links

<i>AG Städtepartnerschaft</i>	http://www.staepa-cajamarca.de
<i>Bezirksbeauftragte für Europa und Internationales</i>	http://www.europabeauftragte-treptow-koepenick.de/home.html
<i>Reiseführer Cajamarca</i>	http://www.reisefuehrer-cajamarca.de
<i>Informationsstelle Peru e.V.</i>	http://www.infostelle-peru.de/isp
<i>Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick</i>	http://www.agenda21-treptow-koepenick.de
<i>Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“</i>	http://www.kampagne-bergwerk-peru.de
<i>Berliner entwicklungspolitisches Landesnetzwerk BER</i>	http://www.ber-ev.de
<i>Bündnis für Demokratie & Toleranz</i>	http://www.demokratie-tk.de
<i>Peruanische Botschaft in Berlin</i>	http://www.embaperu.de

